

IG WBS

Interessengruppe
Wissenschaftliche
BibliothekarInnen Schweiz

GI BSS

Groupe d'intérêt des
bibliothécaires
scientifiques de Suisse



Info WBS

Tagungsberichte

Nr. 2, Oktober 2014

Inhalt

Editorial	3
i2c2. Innovation, Inspiration and Creativity Conference. Using Positive Disruption to improve libraries (Manchester, 6.-7. März 2014)	4
Umbau Bibliothek: Raumprogramme für Studium, Forschung und Weiterbildung neu entwickeln (ZB Zürich, 3. April 2014)	7
Tagungsbericht UKSG - Wie OA sich in UK etabliert (Harrogate, 14.-16. April 2014)	8
LIBER Architecture Group: Kongress in Helsinki (6. - 9. Mai 2014)	13
IG WBS Veranstaltung: RDA-Herausforderung für die Sacherschliessung (UB Basel, 21. Mai 2014)	14
Deutscher Bibliothekartag 2014 – Tops, Flops und Tipps (Bremen, 3.-6. Juni 2014)	15
Allein aber nicht einsam: Bibliotheken als Treffpunkt (Bern, 18. Juni 2014)	18
Eindrücke vom SWETS-Kundentag: „Be open!“ – Open Access und Open Data (Bern, 23. Juni 2014)	19
Mitgliederversammlung IG WBS und Jahrestagung FH-Bibliotheken in Yverdon (26. Juni 2014)	20
BIS-Kongress: Ein etwas anderer Rückblick (Lugano, 3.-5. September 2014)	22
Berufsbild Wissenschaftliche(r) Bibliothekar(in) heute – Anforderungen und Perspektiven (Frankfurt a.M., 30. September 2014)	23
Erfolgreiches Berufsbild "Wissenschaftliche Bibliothekarin / Wissenschaftlicher Bibliothekar"	25
Mitteilungen aus dem Vorstand	27
Mitglieder	29
Mitglied im Fokus: Susanne Brügger	30

IG WBS Interessengruppe Wissenschaftliche BibliothekarInnen Schweiz

GI BBS Groupe d'intérêt des bibliothécaires scientifiques de Suisse

Web: www.igwbs.ch
Mail: info@igwbs.ch
Post: IG WBS, 3000 Bern

Editorial

Liebe Mitglieder der IG WBS, liebe Kolleginnen und Kollegen

In dieser Nummer der IG WBS berichten wir über verschiedenste Tagungen und Veranstaltungen aus der Bibliothekswelt, die in den letzten Monaten stattgefunden haben. Damit knüpfen wir einerseits an die erste Nummer des Info WBS an, in welchem wir Weiterbildungskurse vorgestellt hatten; andererseits führen wir die Tradition der IG WBS fort, ein Heft pro Jahr den Tagungsberichten zu widmen.

Die Vielfalt in dieser Nummer ist gross: Sie reicht von Veranstaltungen zu OpenAccess, über Sacherschliessung (RDA) zu den "grossen" Tagungen Bibliothekartag und BIS-Kongress bis hin zum Bau und zur Raumgestaltung.

Abergerundet wird die Nummer durch einen Bericht über die Reaktionen zum Berufsbild und - wie immer - durch die Mitteilungen aus dem Vorstand und dem „Mitglied im Fokus“: Susanne Brügger stellt ihren Werdegang und ihre jetzige Tätigkeit in der Dokumentationsstelle des SRF vor.

Wir wünschen Ihnen viel Spass bei der Lektüre!

Für den Vorstand der IG WBS,

Tobias Schelling

i2c2. Innovation, Inspiration and Creativity Conference. Using Positive Disruption to improve libraries (Manchester, 6.-7. März 2014)

Marianne Ingold (marianne.ingold@fhnw.ch)
Hochschulbibliothek Muttenz, Fachhochschule Nordwestschweiz

In den letzten Jahren habe ich einige Konferenzen besucht, aber die **i2c2**¹ vom 6. bis 7. März 2014 war bisher mit Abstand die originellste und inspirierendste. Das hängt nicht nur mit dem Titel, sondern auch mit dem Konferenzort zusammen: **"The Studio"**² in Manchester bot den richtigen Rahmen für zwei Tage aktiven Austausch zum Thema Innovation und Kreativität in und für Bibliotheken.

Innovation

Darüber sprach **Paul-Jervis Heath**, Designer und Innovationsberater u.a. für die Cambridge University Library. Er plädierte für Design- statt Marktforschung als Grundlage für Innovationsprozesse. Also keine Fokusgruppen, Interviews und Umfragen, denn damit werden nur bestehende Meinungen erfasst. Entscheidend ist aber das tatsächliche menschliche Verhalten, das nur mit beobachtenden Methoden erfasst werden kann. Die zentrale Frage für Heath lautet: "How can you help people move from where they are to where they want to be?" Innovationen brauchen sowohl divergentes wie konvergentes Denken. In der divergenten Phase unterstützt partizipatorisches Design, z. B. idea jams oder **kollaboratives Mindmapping**³, in der konvergenten die Herstellung von Prototypen und Synthese statt (zu viel) Analyse. **Heaths Präsentationen**⁴ sind auf Speakerdeck zu finden.

Die Manchester University Library stellte die **Eureka! Library Innovation Challenge**⁵ vor, einen Innovationswettbewerb für Studierende zur Verbesserung der Bibliothek. 2013 wurden 300, 2014 200 Beiträge von Studierenden aller Fachrichtungen eingereicht. Die Finalistinnen und Finalisten müssen ihre Ideen vor einer Jury und Publikum präsentieren und verteidigen. Der Anlass wird von einer prominenten Person moderiert. Das Preisgeld für die beste Idee beträgt £1000. Zusätzlich werden sechs "Quick Wins" – Ideen, die rasch und einfach umgesetzt werden können – mit je £50 prämiert. Mir persönlich am besten gefallen haben die "Refresh Zone" für kurze Entspannungspausen im anstrengenden Studientag oder der Fitnessbereich als gesunde Alternative zu Koffein, damit Studierende nicht nur wach, sondern aufmerksam bleiben.

Inspiration...

...pur bot das Keynote-Referat von Designer und Datenzauberer **Brendan Dawes**⁶. Sein künstlerischer Anspruch ist es, aus Zahlen und Fakten etwas zu machen, das Interesse weckt – und das gelingt ihm eindeutig! Was treibt ihn an? Serendipity, Muster dort finden, wo er sie gar nicht gesucht hat, und Spass beim Erkunden von Information (vgl. auch **hier**⁷). Sei es die grafische Darstellung der von James Bond pro Film ins Jenseits Beförderten, seien es dreidimensionale Objekte aus Twitterdaten oder der Algorithmus **"To Be Today"**⁸, der Shakespeare-Zitate als Kommentare für aktuelle Ereignisse vergibt: Dawes' Arbeiten faszinieren ungemein. Er verwendet dafür

ausschliesslich öffentlich verfügbare Daten, oft aus dem [Guardian Data Store](#)⁹. Und was können Bibliotheken von Brendan Dawes lernen? Erstens: "When you design something, give it a good name; otherwise no one will talk about it." Zweitens: Es braucht nicht viel Geld oder ein grosses Team, um Erfolg zu haben, nur den Mut, ausgetretene Pfade zu verlassen: "If you have something that's a little bit different, people will love it." Wie zum Beispiel das von Dawes entwickelte Präsentationstool "[Flip](#)"¹⁰.

Creativity

Gelegenheit, die eigene Kreativität auszuleben, gab es an der i2c2 jede Menge. Angefangen beim selbst gebastelten Namensschild über "[Tiny Games](#)"¹¹, den Fotowettbewerb "Twitter Beheading" (trotz fragwürdiger Bezeichnung) und eine Lego Challenge bis hin zur praktischen Umsetzung von Paul-Jervis Heaths Empfehlung, wenn immer möglich mit Prototypen zu experimentieren, im Bibliotheksdesign-Workshop.

Conference

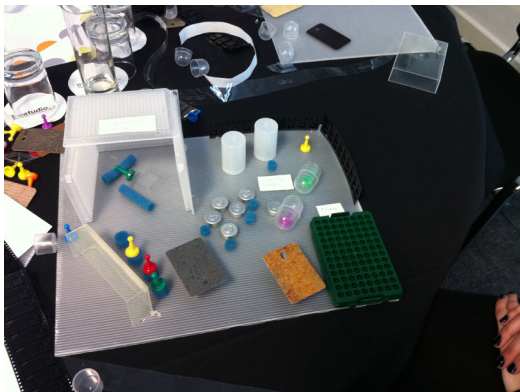
Aussergewöhnliche Keynotes, kommunikative Formate und Räume sowie eine Menge kreativer Aktivitäten machten den besonderen Reiz dieser Konferenz aus, die hoffentlich irgendwann wiederholt wird. Einen wunderschönen Kontrast dazu und den stilvollen Rahmen für den geselligen Abend bot die ehrwürdige [Portico Library](#)¹², deren Mitglieder "voting rights in Library matters" haben und die Möglichkeit "to have lunch and refreshments in the Library with guests". Wenn das nicht innovativ ist!



i2c2-Konferenzbanner



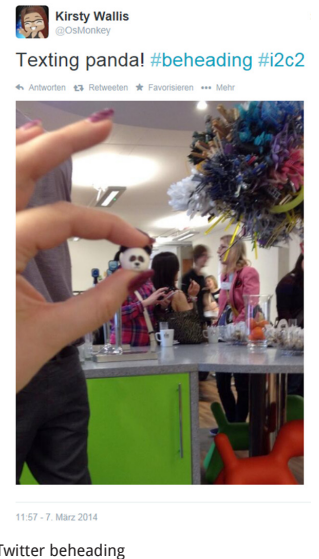
"The Studio" Manchester



Library design workshop



Kreative Namensschilder-Gestaltung



Twitter beheading



i2c2 @i2_c2 · 6. März
No. 1. Is this the winner of the #i2c2 LEGO mascot comp?
Retweet if so!

Lego challenge

1. <http://i2c2conference.org/>
2. <http://www.studiovenues.co.uk/conference-venues/manchester/manchester-conference-venue.htm>
3. <http://www.mindmeister.com/de>
4. <https://speakerdeck.com/pauljervisheath>
5. <http://www.library.manchester.ac.uk/aboutus/eureka/>
6. <http://brendandawes.com/>
7. <http://www.creativebloq.com/netmag/brendan-dawes-finding-stories-hidden-data-61411998>
8. <http://tobetoday.org/>
9. <http://www.theguardian.com/data>
10. <https://github.com/brendandawes/Flip>
11. <https://itunes.apple.com/us/app/tiny-games/id601369072?mt=8>
12. <http://www.theportico.org.uk/library>

Umbau Bibliothek: Raumprogramme für Studium, Forschung und Weiterbildung neu entwickeln (ZB Zürich, 3. April 2014)

Tobias Schelling (tobias.schelling@ajb.zh.ch)
Fachstelle Bibliotheken, Bildungsdirektion Kt. Zürich

Die von der Zentralbibliothek Zürich organisierte, eintägige Veranstaltung „Umbau Bibliothek“ lockte zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die ZB und behandelte sehr unterschiedliche Aspekte des Bibliothekbaus.

Remo Derungs (gasser, derungs innenarchitekturen) zeigte am Beispiel des Vortragssaal der Zentralbibliothek Zürich, wie der Spagat zwischen dem Erhalt historischer Bausubstanz und der Gestaltung moderner Bibliotheksräume zu schaffen ist. Dieser Spagat war auch der Fokus des Referats von Niklaus Landolt (UB Bern) und Frank Furrer (alb architekten). Sie zeigten aus Bibliotheks- und Architektensicht, wie in der Zentralbibliothek Bern ein modernes Dienstleistungskonzept in historischen und denkmalgeschützten Räumlichkeiten umgesetzt werden soll.

Sabine Kannenberg (TIB/UB Hannover) sowie Gudrun Bachmann und Sabine Brandt (Universität Basel, Bereich Bildungstechno-

logien) befassten sich mit der Gestaltung zukünftiger Lernorte. Beide Vorträge betonten, dass die Zusammenarbeit aller Akteure, die an der Gestaltung universitärer Lernräume beteiligt sind, bis anhin ungenutzte Potenziale freilegen kann.

Drei Fallbeispiele rundeten die Tagung ab: Oliver Kohl-Frey (UB Konstanz) berichtete von der Universitätsbibliothek Konstanz, wo eine Asbestsanierung den Betrieb und die Erbringung der Dienstleistungen erheblich erschwert. Gleichzeitig wird die grossflächige Sanierung aber genutzt, um den Lernraum Bibliothek neu zu denken und zu gestalten.

Klaus Egli und Tobias Schelling (GGG Stadtbibliothek Basel) zeigten anhand des Umbaus der GGG Stadtbibliothek Basel, wie Räume konzipiert und gestaltet werden, um den vielfältigen und teilweise neuen Tätigkeitsbereichen öffentlicher Bibliotheken entsprechen zu können.

Isabelle Kratz (EPFL, Rolex Learning Center) zog schliesslich ein positives Fazit über die ersten vier Betriebsjahre des Rolex Learning Center in Lausanne. Obwohl Kleinigkeiten nicht optimal waren und sind, konnte die Grundidee vollends umgesetzt werden: Das Rolex wird als attraktiver Lernort wahrgenommen und fördert die Kommunikation und Interaktion zwischen den Studierenden.

Alle Vorträge der interessanten und erkenntnisreichen Tagung finden sich auf [dieser Seite](#)¹.



Sanierung UB Konstanz (Bild: Universität Konstanz)

1. <http://www.mas-biw.uzh.ch/weitereveranstaltungen/vergangen.html#2>

Tagungsbericht UKSG - Wie OA sich in UK etabliert (Harrogate, 14.-16. April 2014)

Christian Gutknecht (cgutknecht@snf.ch)
Schweizerischer Nationalfonds

Soviele Teilnehmer wie noch nie

Mit über 1000 Besucher brach die diesjährige Konferenz der **UK Serials Group**¹ in Harrogate alle bisherigen Rekorde. Mit der gemeinsam stafffindender Ausstellungen verschiedener Verlage und Anbieter im Bereich wissenschaftlicher Information scheint sich die UKSG zum kleinen Bruder der Frankfurter Buchmesse zu mausern. Nicht wenige Konferenzbesucher aus den nordischen Länder (Schweden, Dänemark, Niederlande) gaben im persönlichen Gespräch zu bekennen, dass sie auch wegen konkreten Verhandlungen mit Verlagen an die UKSG angereist sind.

Mich lockte das Thema Open Access, dass dieses Jahr wie zu erwarten das Thema Nr. 1 an der Konferenz war. Wie kein anderes Land auf der Welt hat UK in den letzten zwei Jahren den Kurs radikal auf Open Access getrimmt. Nach dem wegweisenden **Finch-Report**², stellte der Research Council UK den britischen Universitäten zusätzliche **37 Millionen Pfund**³ für zwei Jahre zu Verfügung. Mit diesem Geld müssen die Universitäten dafür sorgen, dass mindestens die Hälfte der jährlich zu erwartenden Artikel mit Open Access publiziert werden. Dieser Geldsegen, welcher von vielen langjährigen Open Access-Vertretern als ein kostspieliges Geschenk an die Verlage empfunden wird, sorgt natürlich für ganz pragmatischen Handlungsbedarf bei nahezu allen Universitäten in Grossbritannien.

APC-Management am University College London

So berichtete beispielsweise **Catherine Sharp**⁴, Open Access Funding Manager des University College London (UCL), dass ihr neu geschaffenes Team, beste-

hend aus zwei Open Access Funding Assistants und einem Open Access Compliance Officer, seit August 2013 gegen 1150 RCUK und Wellcome Trust finanzierte Open Access Artikel verwaltet hat. Dazu habe die UCL bei verschiedenen Grossverlagen Preipaid-Pläne eingerichtet, was die Abrechnung gemäss Sharp sehr erleichtert hat. Forschende der UCL können die Kosten für Open Access über ein Formular oder per E-Mail (häufiger) an die Bibliothek melden. Das Open Access Funding Team überprüft die Situation, vervollständigt Daten, und klärt mit Verlagen bzw. AutorInnen Unklarheiten.

APC-Management in Manchester

Ebenfalls berichtete Helen Dobsen von Manchester, wie dort das bestehende OA/Repository Team mit Spezialisten von verschiedenen Abteilungen (Finance, Research Service, eScholar, Academic Engagement, Marketing, Acquisitions) ergänzt wurde. Für Manchester war es wichtig, eine möglichst einfache Botschaft an die Forschenden zu richten. Die Frage nach der richtigen CC Lizenz war beispielsweise untergeordnet. Dazu wurde ein **Factsheet**⁵ erstellt, das die RCUK/Wellcome Trust-Anforderungen in den lokalen Kontext mit Repository und bestehender OA-Policy setzte. Wie an der UCL wurde ein **Formular**⁶ erstellt, wobei AutorInnen die Übernahme von Publikationskosten beantragen konnten. Durch das bestehende Campus-Login, sowie einer Anbindung an die lokale Projekt/Grant Datenbank, konnten so schon einige Daten automatisch übernommen werden.

Intermediaries: OAK, Swets, EBSCO, JISC APC

Bereits im Oktober 2012 wurde ein [Report](#)⁷ über die mögliche Rolle von Zwischenhändlern veröffentlicht, geklärt hat sich aber deren Rolle immer noch nicht. [OAK](#)⁸ gehörte zu den Ersten, die sich mit APC-Management beschäftigten, die aber bislang kaum Kunden hatten. Einiges später und erst nach den grünen Licht der Politik für Gold OA in UK, kündigten [Swets](#)⁹ und EBSCO Lösungen für APC-Management an. OAK ist inzwischen mit JISC Collections (britisches Konsortium) eine Partnerschaft eingegangen und untersucht im Projekt [JISC APC](#)¹⁰ verschiedene Szenarien des APC-Managements.

Bei Swets liess ich mir am Messestand die vorhandene Lösung demonstrieren. Sie erinnerte mich stark an mein E-Banking-Frontend. Als Universität kann man verschiedene Konten (z.B. RCUK oder Wellcome Trust) anlegen und da Geld einzahlen. Danach trägt man manuell die Details einer Publikationskostenzahlung ein (Artikeldaten, Verlag, Autoren, DOI, Link zu Repository, Lizenz, ORCID) und kann dann die Zahlung aktivieren. Über die eingegebenen Daten lassen sich dann verschiedene Reports und Statistiken abrufen. Wirklich gewinnbringende Funktionen, wie automatische Übernahme von Zahlungsdaten durch Verlage, automatische Verfahren durch Business Rules oder Abrechnungen der bezahlten APC von Subskriptionskosten sind noch nicht implementiert.

Bei der Situation in UK stellt sich unweigerlich die Frage: Wie geht es weiter, wenn die Anschubfinanzierung ausläuft? Von vielen britischen Konferenzbesuchern, war die Antwort ein zurückhaltendes, leicht spöttisches Schulterzucken. Wirklich klar scheint das kaum jemanden zu sein, aber wirklich interessieren tut es offenbar auch niemanden, denn bislang ist das Geld ja zusätzlich. So sind zurzeit viele damit beschäftigt das Geld zu verteilen, dazu die

richtigen Workflows einzurichten und dafür zu sorgen, dass die Bedingungen des Geldgebers zu Open Access lokal eingehalten werden.

Monitoring & Reporting

Derweil wurde von einer kleinen Arbeitsgruppen (inkl. Verlagsvertretern) eine [Methodik](#)¹¹ für ein umfassendes, UK-weites Monitoring erarbeitet und veröffentlicht. Jährlich soll die Umsetzung und die Effekte (z.B. APC Preisentwicklung) der britischen OA-Strategie über Stichproben erfasst werden. Einzelne Universitäten, wie beispielsweise Cambridge haben bereits jetzt schon Zahlen bekannt gegeben:

Auch der Wellcome Trust hat kürzlich Zahlen zu über 2000 geförderten OA-Publikationen von 2012-2013 [veröffentlicht](#)¹². Eine interessante Auswertung gibt es bei [researchinformation.info](#)¹³. Ebenfalls wurde der Datensatz durch die Community in ein [Google Spreadsheet](#)¹⁴ übernommen und angereichert. Die Zahlen des Wellcome Trust lassen übrigens ein interessantes Detail erkennen: Die Kosten von Hybrid-OA sind in der Regel doppelt so teuer, wie die APC's von reinen OA-Zeitschriften.

Leider war an der UKSG sehr wenig Kritik über die Kosten der britischen OA-Strategie zu hören. Vielleicht mag es daran gelegen haben, dass sich die Lizenzierungscommunity als traditionelles Publikum der UKSG eh schon an die Preise und Bedingungen der Grossverlage gewöhnt hat, so dass OA gar nicht als Chance die Karten grundsätzlich neu zu mischen, sondern lediglich als ein zusätzliches Angebot der Verlage verstanden wird.

Verlage passen sich an ...zumindest soweit sie müssen.

Als man sich bei den Sales & Marketing-Vertreter der Verlage nach Open Access erkundigte, wurde schnell auf das Hybrid-Modell, sowie in manchen Fällen auf das gerade neu lancierte OA Journal hingewiesen. Wenn man dann nachfasste und nach dem Zustandekommen des Hybrid-Preises, der Vermeidung von Double Dipping, der Self-Archiving-Policy und vor allem dem Grund, weshalb die Verlage nicht ihre besten Journals in ein OA-Modell überführen fragte, merkte man schon dass viele Verlage sich schon darauf verstanden haben sich so weit wie nötig auf die neuen Spielregeln in UK einzulassen, aber kaum bereit sind sich fundamental zu Open Access zu ändern.

In guter Erinnerung bleibt mir ein Gespräch mit einem Vertreter von NPG. Die Arroganz mit dem Nature seine Reputation vermarktet ist kaum zu übertreffen (z.B. \$4400 APC für das **British Dental Journal**¹⁵). Fairerweise muss man aber auch sagen, dass NPG eine sehr liberale und klar formulierte Self-Archiving Policy hat und nie einen Hehl daraus gemacht hat, wo man in der Diskussion bezüglich Open Access steht.

Bei **Wiley** hat man nun seit Februar 2014 eine pauschale **Self-Archiving Policy**¹⁶ eingeführt. AutorInnen können bei STM Journals das akzeptierte Manuskript nach 12 Monaten, bei Journals im SSH Bereich nach 24 Monaten online stellen. Allerdings wurde im Gespräch mit der Senior Managerin von Wiley Open Access klar, dass Wiley sich nur Richtung OA bewegen wird, wenn genügend Druck aufgebaut. Auch wenn Wiley, wohl auf Initiative der Fachgesellschaften im letzten Jahr mal einige bekannte Titel nach OA transformiert hat, sind es immer noch eine Minderheit. Und nachwievor bietet Wiley keine realistische Möglichkeit Hybride APCs mit den Subskrip-

tionskosten zu verrechnen. Zwar hat man bei Wiley von der Popularität des Modells "**Gold for Gold**¹⁷" der **Royal Society of Chemistry** gehört, ist aber genau wie **Elsevier** nicht bereit auf expliziten Wunsch von Kunden etwas ähnliches zu offerieren.

Mehr Offenheit war da bei kleineren Verlagen wie z.B. **Mary Ann Libart** zu spüren. Hier ist beispielsweise gerade eine Anfrage hängig, ob man die jährlichen Subskriptionskosten der Universität Bern (~20'000 CHF) mit potentiellen Hybridkosten von Forschenden die bei Journal von Mary Ann Libart **publizieren**¹⁸ verrechnen kann. Auch **BMJ** machte einen sehr kompetenten Eindruck, was wohl darin liegt, dass der OA Sales Manager ursprünglich bei BMC gearbeitet hat. Etwas harscher war das Gespräch mit **ProQuest**. ProQuest macht nachwievor ein Geschäft mit der Übernahme und dem Verkauf von Dissertationen. Etwas das mit dem Aufbau von Repositorien eigentlich überflüssig geworden ist. Auch emotionaler ging es bei IET zu und her. Da sass ich drei Sales Leuten gegenüber, die mir sehr freundlich ihre Produkte präsentierten. Dabei war auch das Produkt **iet.tv**¹⁹, eine Datenbank mit aufgezeichneten Konferenz-Vorträgen. Als ich darauf hinwies, dass es doch wesentlich sinnvoller sei, eine Plattform finanziell zu unterstützen, die Wissen frei zugänglich macht, wie beispielsweise **TED**²⁰ oder **ri-vervalley.tv**²¹, entbrannte eine kleine Glaubensdebatte. Dass man ein Produkt schon nur wegen des geschlossenen Geschäftsmodells unattraktiv finden kann, schien ganz und gar nicht in das Weltbild des einen IET Verkäufers zu passen. Während er mit Leidenschaft die Vorzüge von iet.tv anpries, versuchte ich ebenso leidenschaftlich die "Open"-Idee, bzw. Creative Commons zu "verteidigen". Einig wurden wir uns an diesem Tag nicht.

Bei **PLOS** war zu erfahren, dass das bisherige Membership Model, welches Forschende 10% Rabatt auf die APC gewährte, aufgehoben und nun in eine **Pre-**

Paid Mitgliedschaft²² überführt wurde, um den Anforderungen nach zentraler Abrechnung besser gerecht zu werden.

Publishing & mehr

Neben den Kontakten zu den Verlagen, bot die Ausstellung auch mal wieder Anlass zur Feststellung, dass die Verlagsbranche sich stark auf Outsourcing verlässt: Angefangen beim Submission Systems (**Editorial Manager**²³ von Aries), über Subskriptionsverwaltung und Verkaufsunterstützung (**AdvantageCS**²⁴, **DataSalon**²⁵), sowie Rechtemangement über das Copyright Clearance Center, bis hin zum vollständigen Sales-Outsourcing (**Burgundy**²⁶).

Ein lustiges Zusammentreffen hatte ich mit einem Mitarbeiter des International ISSN-Center. Lustig insofern, dass wir uns nun zufällig physisch über den Weg gelaufen sind, nach dem wir in den letzten drei Jahren ab und zu bezüglich nicht registrierter ISSNs oder falscher Daten im ISSN-Register per Mail Kontakt hatten. Zudem hatte ich kürzlich bei der Schweizer NB, sowie beim International ISSN-Center in Paris dafür plädiert, die ISSN Daten endlich öffentlich zu machen. Zurzeit ist es leider so, dass die Schweizer NB 7000 € jährliche Mitgliedschaftsgebühren zahlt und eigene Personalressourcen in das Register steckt, die Daten aber nicht frei zugänglich sind. Wie mir versichert wurde, denke man aber stark über eine Öffnung nach, insbesondere mit dem Directory of Open Access scholarly Resources (**ROAD**²⁷) das International ISSN-Center auch auf den Geschmack von "Open" gekommen ist.

Plenary Sessions

Die Plenary Sessions waren leider häufig eher enttäuschend. Zu den besseren gehörten:

- **Channelling information flows: a young researcher's approach to knowledge management**²⁸

Die Bibliothek kommt da nicht vor

- **China Going Forward - research, scholarly communications and libraries**²⁹

China gibt Gas um seine Journals, wie aber auch seine Wissenschaftler für die internationale Bühne fit zu machen.

- **Knowledge unlatched: one year**³⁰

Bibliotheken legen Geld zusammen um Open Access Bücher zu finanzieren.

Closing Sessions

Bill Thompson³¹ erklärte rhetorisch brilliant den Wert (und die Gefahr) der Offenheit für unsere Gesellschaft und weshalb es sich lohnt dafür einzustehen.

Und Sarah Durrant berührte mit ihrer Suche nach der "resilience" ein Thema, das mir neben den ganzen fachlichen Diskussionen sehr gut gefiel.

Fazit

Die UKSG Annual Conference gehört definitiv zu den teureren Konferenzen, die sich allein wegen den Plenumsvorträgen kaum lohnt, aber aufgrund der Breakout-Sessions, der grossen Ausstellung und den vielen Teilnehmern zum Netzwerken sehr attraktiv ist. Das nächste Jahr wird sie in Glasgow stattfinden.

1. <http://www.uksg.org/>
2. <http://www.researchinfonet.org/publish/finch/>
3. <http://www.rcuk.ac.uk/media/news/121108/>
4. <http://www.ucl.ac.uk/news/staff/staff-news/090913-spotlightoncatherinesharpe>
5. <http://www.openaccess.manchester.ac.uk/factsheet/>
6. <http://www.openaccess.manchester.ac.uk/requestapc/>
7. <http://repository.jisc.ac.uk/4949/>
8. <https://www.openaccesskey.com/>
9. <http://www.swets.com/open-access-services-for-libraries>
10. <https://www.jisc-collections.ac.uk/Jisc-APC-project/>
11. <http://www.researchinfonet.org/monitoring-progress-towards-open-access-in-the-uk/>
12. <http://blog.wellcome.ac.uk/2014/03/28/the-cost-of-open-access-publishing-a-progress-report/>
13. http://www.researchinformation.info/news/news_story.php?news_id=1532
14. <https://t.co/nYmiX1aJ0C>
15. <http://www.nature.com/bdj/authors/index.html>
16. <http://olabout.wiley.com/WileyCDA/Section/id-817011.html>
17. <http://www.rsc.org/publishing/librarians/goldforgold.asp>
18. http://boris.unibe.ch/cgi/search/advanced?screen=Search&_action_search=Search&publisher=Mary+Ann+Liebert
19. <http://tv.theiet.org/>
20. <https://www.ted.com/>
21. <http://rivervalley.tv/>
22. <http://www.plos.org/get-involved/institutional-account-program/program-participants/>
23. <http://www.editorialmanager.com/homepage/home.htm>
24. <https://www.advantagecs.com/>
25. <http://www.datasalon.com/>
26. <http://www.burgundyservices.com/pages/about.html>
27. <http://road.issn.org/>
28. <https://www.youtube.com/watch?v=ST7I1Wq3epM>
29. <https://www.youtube.com/watch?v=91jcLRB0-Ac>
30. <http://youtu.be/Fr5-lvY6FJ0?t=1m49s>
31. http://en.wikipedia.org/wiki/Bill_Thompson_%28technology_writer%29
32. <http://uksg.metapress.com/>

LIBER Architecture Group: Kongress in Helsinki (6. - 9. Mai 2014)

Christian Lüthi (christian.luethi@ub.unibe.ch)
Universitätsbibliothek Bern

Seit über 30 Jahren findet alle zwei Jahre ein **Kongress**¹ der LIBER Architecture Group (LAG) statt. 2014 trafen sich rund 130 Fachleute aus Bibliotheken und Architekturbüros aus ganz Europa zum Kongress in Helsinki. In der finnischen Hauptstadt eröffnete die Universitätsbibliothek 2012 ihr neues Haupthaus (**Kaisa House**²), das am Kongress besichtigt wurde. Vier Teilnehmende stammten aus der Schweiz; unter ihnen war auch Ulrich Niederer, Direktor der ZHB Luzern, der sich seit Jahren im Vorstand dieses Fachgremiums engagiert.

Vorträge

In der ersten Session der Tagung kamen verschiedene Konzepte von Arbeitsräumen für das Bibliothekspersonal zur Sprache, wie zum Beispiel vollautomatisierte Grossraumbüros, in denen persönliches Material nur noch in Schliessfächern eingelagert wird.

Die rund **20 Referierenden**³ stellten vorwiegend geplante, im Bau stehende oder neu realisierte Bibliotheksbauten vor. Ein bestehender Bau, der präsentiert wurde, ist die Public Library Birmingham, welche mitten im Stadtzentrum architektonisch und kulturell ein neuer Publikumsmagnet ist und täglich 10'000 Besucherinnen und Besucher anzieht. The Hive in Worcester vereinigt die öffentliche und die Universitätsbibliothek in einem Neubau. Die Stadtbibliothek Stuttgart steht als erstes Gebäude in einem neuen Quartier in Bahnhofsnähe. Die neue Aarhus Public Library wird 2015 eröffnet. Sie befindet sich zentral auf einem Hafennareal, das städtebaulich aufgewertet werden soll. Das Zielpublikum ist die ganze Bevölkerung, die in aufwändigen Workshops in die Planung einbezogen wurde. Auch Helsinki plant den Bau einer neuen Public Library, die zum 100-Jahr-Jubiläum der finnischen Unabhän-

gigkeit 2018 eröffnet werden soll. In Wien realisiert die Architektin Zaha Hadid das Library and Learning Centre der Wirtschaftsuniversität Wien. Der eindruckliche Bau trägt die Handschrift der berühmten Architektin, was zu einigen Einschränkungen im Betrieb führt.

Ferner wurden Neubauten der Nationalbibliothek Riga, der Technikfakultät der Universität Tallinn, der Archives nationales de France in Pierrefitte-sur-Seine, der Bibliothèque universitaire des langues et civilisations (BULAC) in Paris, der UB Bern (Bibliothek von Roll und Umbau der Zentralbibliothek) sowie das Learning Center der Université Lille vorgestellt.

Die LAG hat eine **Dokumentation**⁴ zu allen präsentierten Bibliotheken und weiteren Projekten veröffentlicht. Auch die **Präsentationen**⁵ sind online vorhanden.

Fazit: Die Tagung hat einen Überblick über neue Bauprojekte aus ganz Europa geboten. Darunter finden sich zahlreiche tolle Bauten, die einen Besuch wert sind, weil sie architektonisch hervorragend gestaltet sind oder mit ihren betrieblichen Konzepten neue Ideen umsetzen.

1. <http://web.zhbluzern.ch/liber-lag/lageps.htm>
2. <http://www.librarybuildings.info/finland/helsinki-university-main-library>
3. <http://blogs.helsinki.fi/liberlag2014/programme/>
4. <http://web.zhbluzern.ch/liber-lag/lagepub.htm#Documentations>
5. <https://helda.helsinki.fi/handle/10138/45338/browse?type=dateissued>

IG WBS Veranstaltung: RDA-Herausforderung für die Sacherschliessung (UB Basel, 21. Mai 2014)

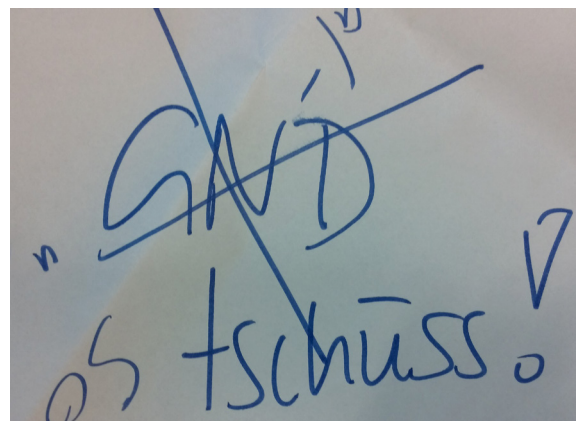
Silke Bellanger (silke.bellanger@zhb.luzern.ch)
Zentral- und Hochschulbibliothek, Luzern

Auf Anregung und gelungen organisiert von Alice Spinnler (UB Basel) setzten sich rund 55 Mitglieder der IG WBS einen Nachmittag lang mit der Zukunft der Sacherschliessung auseinander. Hans Schürmann (Fachverantwortung Sacherschliessung, ZHB Luzern und IDS Zentralredaktion GND/S) skizzierte in seinem **Input**¹ den Zusammenhang zwischen Big Data, aktuellen Suchtechnologien und den Regelwerken und Konzepten zur Beschreibung der Daten, wie RDA, FRBR und ERM. Aktuelle Entwicklungen spitzte er auf vier Thesen und Fragen zu, denen sich Bibliotheken annehmen sollten:

- RDA bringt die Bibliothek in das Semantic Web, oder, Welche Rolle spielt RDA und Big Data?
- Die Sacherschliessung ist nicht für alle Ressourcen gleich, oder, Was soll die Sacherschliessung künftig leisten?
- Die Sacherschliessung richtet sich nach dem Selbstverständnis der Bibliothek, oder, Welchem Selbstverständnis soll die Sacherschliessung dienen?
- Es ist offen, was die Qualität der Sacherschliessung umfassen soll, oder, Welchen Kriterien soll die Sacherschliessung genügen?

In der anschliessenden Diskussion kristallisierte sich eine Gegenüberstellung der aktuellen verbalen und klassifikatorischen Sacherschliessung als hierarchisch starr und einer neuen institutionell, medial, geographisch und sprachlich flexiblen Verlinkung von Daten und Objekten nach inhaltlichen sowie formalen Kriterien heraus. Zentrale Herausforderungen sahen die Diskutierenden im Zusam-

menhang zwischen Erschliessung, Nutzungskontext und Zugang zu Medien, dem Einfluss der Suchtechnologien auf Charakter und Stellenwert der Erschliessung und den unterschiedlichen Ansprüchen seitens der Bibliotheken und ihrer Nutzenden an die Funktion von Suchinstrumenten. Die Bedeutung der neuen Technologien, Datenaufbereitung und die Möglichkeiten des Semantic Web für Bibliotheken und die Sacherschliessung wurden an dem Nachmittag jedoch nur im allerersten Ansatz behandelt. Der Bedarf, hierzu vertiefend Wissen aufzubauen und Positionen zu finden, war bei allen Teilnehmenden deutlich spürbar. Hier wird es sich lohnen den Diskussionsfaden in der einen oder anderen Form weiterzuführen.



1. https://dl.dropboxusercontent.com/u/84278487/20140521RDA_Schuermann210514.pdf

Deutscher Bibliothekartag 2014 – Tops, Flops und Tipps (Bremen, 3.-6. Juni 2014)

Mehr als 4000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten vom 3. bis 6. Juni den 103. Deutschen Bibliothekartag. Auch fast 40 Mitglieder der IG WBS waren im Messe und Congress Centrum Bremen anzutreffen. Zum diesjährigen "Crowd Reporting" beigetragen haben **Britta Biedermann, Petra Gehrman, Marianne Ingold, Wilfried Lochbühler, Wolfram Lutterer, Ida-Maria Mäder, Stephanie Märchy, Esther Straub und Matthias Töwe.**

Tops:

- Gute Raumplanung. Grosszügige Räume, keine oder kaum Überfüllung - dadurch insgesamt ruhigere Atmosphäre. Recht gute zeitliche Abstimmung der Vortragsblöcke.
- Qualität der Vorträge und vor allem die Einhaltung der Redezeit war wesentlich besser als noch in Leipzig 2013.
- Inhaltlich erfreulich: Einige Themen, die in den Vorjahren in einem etwas anstrengenden „Hype“-Stadium waren, werden nun sachlicher und konkreter bearbeitet (z.B. Forschungsdatenmanagement)
- Lernorte, Lernräume: **Learning Space Toolkit¹** und die **Study Pods²** in der University of Edinburgh.
- Zitat: "Kundenzentriertheit ist besser dezentral" (Wilfried Sühl-Strohmeyer)"
- **Lasst digitale Sammlungen sprechen!³** Twitter-Bots, Tumblr und die Rückkehr des Serendipitätsprinzips". Siehe dazu auch: **Hatori Kibble⁴**
- Innovationen und neue Interaktionsformen anderer Bibliotheken ,z. B. **Blended Library Konstanz⁵**. (Vortrag⁶)
- "**Bibliotheken als Schmelztiegel der Kulturen – ein Bericht aus der Werkstatt ethnographischer Nutzerforschung⁷**" von Christine Gläser (Publikation in "Bibliothek – Forschung und Praxis"
- **Integrierte Kommunikations- und Serviceinfrastruktur⁸** an der TU München
- Die Vorträge im Themenfeld **Discovery Systeme⁹**
- Das Projekt „**Sammlung Erster Weltkrieg¹⁰**“ der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig
- Das Themenfeld **Elektronische Publikationen und Forschungsdaten, Open Access¹¹**
- Die Eignung des Dateiformates **PDF für die Langzeitarchivierung¹²** – Probleme und Lösungen
- Die Präsentationen von Timo Glaser: **Bibliotheken und ihre Follower auf Twitter¹³**, **Megabibliotheken und Microservices¹⁴**
- Die **Zukunftswerkstatt¹⁵** mit Makerspace und etlichen engagierten, einsichtsvollen und erfrischenden Beiträgen, z. B. **Extreme Library Makeover¹⁶**
- Preisverleihung "**Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2014¹⁷**" an zwei spannende Projekte aus der Schweiz
- Studie und Selbsttest "**Social-Media-Typen in der Wissenschaft¹⁸**" von Goportis

- Der Stand von Bookfarm in der Ausstellungshalle. Arbeitssitzung der Kommission Fachreferat des VDB zur Zukunft des Fachreferats, Weiterbildungsangebote, ... : kleine Runde mit angeregtem zielgerichteten Austausch intensiver Austausch mit Kolleginnen und Kollegen zur Einführung von RDA und GND, speziell: Treffpunkt Standardisierung. **Vorträge**¹⁹
- Tolle Mitkongressbesuchende: Es war einfach, interessante BibliothekarInnen aus anderen Bibliotheken oder buchorientierten Bereichen kennenzulernen.
- Grosszügige Einladung von **Bibliothek & Information International**²⁰ für die internationalen Gäste aus Bibliotheksverbänden verschiedener Länder.



-
- Besuch bei "Missing Link": spannend, eine Agentur mal von innen zu sehen, Abläufe und Probleme sowie die Gesichter zu den bekannten Namen kennenzulernen.
- Die Führung „Rund um den Roland“ mit Historiker Diethelm Knauf.

- Bremer Ratskeller: das weltweit grösste Sortiment ausschliesslich deutscher Weine, 400km vom nächsten Weinbaugebiet...
- Bremen: wunderschöne Stadt, tolles Wetter, freundliche Menschen und gutes Essen.

1. <http://learningspacetoolkit.org/>
2. <http://www.ed.ac.uk/schools-departments/information-services/students/study-space/group-space>
3. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2014/1552/>
4. <http://hatorikibble.wordpress.com/>
5. <http://hci.uni-konstanz.de/index.php?a=research&b=projects&c=8609071>
6. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2014/1604/>
7. <http://www.degruyter.com/view/j/bfup.2014.38.issue-2/bfp-2014-0024/bfp-2014-0024.xml?format=INT>
8. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2014/1694/>
9. <http://www.bib-info.de/verband/publikationen/opus/bremen-2014/vortraege-nach-themenfeldern/opac-discovery-services-portale-virtuelle-bibliotheken.html>
10. <http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Laufend/sammlungErsterWeltkrieg.html>
11. <http://www.bib-info.de/verband/publikationen/opus/bremen-2014/vortraege-nach-themenfeldern/elektronische-publikationen-und-forschungsdaten-open-access.html>
12. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2014/1627/>
13. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2014/1584/>
14. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2014/1631/>
15. <http://zukunftswerkstatt.wordpress.com/>
16. <http://www.doklab.nl/en/project/innovation-audit-extreme-library-makeover/>
17. <http://bibliotheksnews.com/2014/06/04/preisverleihung-zukunftsgestalter-in-bibliotheken-2014/>
18. <http://www.goportis.de/aktuelles/2013/detailansicht/article/bundesweite-studie-die-vier-social-media-typen-in-der-wissenschaft.html>
19. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2014/1604/>
20. <http://www.bi-international.de/>
21. <https://wiki.dnb.de/display/RDAINFO/RDA-Info>
22. <http://www.degruyter.com/view/product/248110?rskey=B0qqQ&result=1>
23. <http://www.degruyter.com/view/product/204635>
24. glaserti.wordpress.com/2014/06/17/vortragen-auf-bibliothekartagen
25. <http://www.bibliothekartag2015.de/>

Flops:

- Dass das Ticket für den öffentlichen Verkehr nicht Teil des Kongresstickets war.
- Warum baut man die Messe- und Kongressgebäude eigentlich hinter dem riesigen Parkplatz, so dass der Weg vom Bahnhof maximal weit ist, erst recht zum Haupteingang?
- Keine Verpflegungs- und Verweilmöglichkeiten im Freien beim Kongresszentrum.
- Leider fanden auch dieses Jahr wieder verschiedene Sessions zu ähnlichen Themen gleichzeitig oder zumindest mit Überlappungen statt.
- Weiter Weg zwischen Vortragssälen und Ausstellung, kaum Zeit für Ausstellungsbesuch.
- Sehr wenig Platz für die Posterausstellung.
- Wenige zwar engagierte, aber etwas ziellos wirkende Beiträge in der Zukunftswerkstatt.
- Nicht viel Neues in den Vorträgen zu Auskunftsdiensten.
- Essen an der Kongressparty: nach langem Anstehen war kaum mehr was zu haben und die Auswahl war eher spärlich.
- Dass der Bibliothekartag immer noch "Bibliothekar"tag heisst.

Tipps:

- [RDA-Wiki der DNB](#)²¹
- 2015 erscheint das "[Praxishandbuch Digitale Bibliotheksdienstleistungen](#)"²²
- Noch 2014 herauskommen soll das "[Praxishandbuch Hochschulbibliothekssysteme](#)"²³ mit einem Beitrag über Zürich.
- Es lohnt sich, zwischendrin als Wissenschaftliche/r BibliothekarIn in die Vorträge der öffentlichen Bibliotheken hineinzuhören. Das ist heilsam und erinnert daran, wie wichtig deren engagierte Arbeit ist – natürlich, um das Lesen als grundlegende Kultur- oder eher Lebenstechnik zu fördern und zu ermöglichen, aber nicht zuletzt auch im Hinblick darauf, welche Wertschätzung die kleinen Leserinnen und Leser den Bibliotheken später als Erwachsene entgegenbringen. In den wissenschaftlichen Bibliotheken sehen wir ja nur ein überaus privilegiertes Publikum in einem Bildungssystem, zu dem manche ohne die Quartierbibliothek nie Zugang erlangt hätten und viele andere nie einen Zugang finden werden.
- Tipps zum [Vortragen auf Bibliothekartagen](#)²⁴

Der [104. Deutsche Bibliothekartag 2015](#)²⁵ findet unter dem Motto "Bibliotheken – von Anfang an Zukunft" vom 26.-29. Mai 2015 in Nürnberg statt. Der Call for Papers ist bereits eröffnet und läuft bis zum 31.10.2014.

Allein aber nicht einsam: Bibliotheken als Treffpunkt (Bern, 18. Juni 2014)

Tobias Schelling (tobias.schelling@ajb.zh.ch)
Fachstelle Bibliotheken, Bildungsdirektion Kt. Zürich

Die vom BIS veranstaltete Tagung brachte einen spannenden und internationalen Einblick, wie sich öffentliche wie wissenschaftliche, grosse wie kleine Bibliotheken als Treffpunkt für die Gesellschaft etablieren. Während am Nachmittag Workshops zu den Themen „Lernwelten“, „Virtuelle Welt als 3. Ort“, „Umsetzung des Konzepts 3. Ort in öffentlichen Bibliotheken“ und „Bibliotheken und Jugendliche“ durchgeführt wurden, fanden am Vormittag verschiedene Referate statt, auf die sich dieser Rückblick beschränkt.

Den Anfang machte Mathilde Servet von der Bibliothèque publique d'information Centre Pompidou in Paris, welche in einem mitreissenden Vortrag das Konzept des Dritten Ortes erläuterte. Sie zeigte auf, warum und wie sich Bibliotheken zu solchen Orten hin entwickeln können. Als zentrale Punkte des Konzepts sieht sie einen stärkeren Fokus auf die Bedürfnisse der Gesellschaft und Miteinbezug der Nutzerinnen und Nutzer. Die Bibliotheken werden so zu noch offeneren, lebhafteren und attraktiveren Orten, deren Räume warm, einladend und differenziert gestaltet sein sollten.

Die Präsentation von Helene Bruhn Schwartzman zeigte am Beispiel der Bibliotheken von Aarhus eine ähnliche Bibliotheksentwicklung wie sie auch Servet dargestellt hatte. Die Bibliotheksverantwortlichen in Aarhus haben zum Ziel, die Bibliotheken als Zentren für die Gemeinschaft zu positionieren. Dies geschieht, indem Partnerschaften geschlossen werden, Nutzer/-innen und Nicht-Nutzer/-innen in die Planungen mit einbezogen werden und indem verschiedene Lernformen, aber auch Möglichkeiten zum Ausprobieren und um sich zu Treffen angeboten werden. Vor diesem Hintergrund werden nicht

nur kleinere Quartierbibliotheken, sondern auch die 30'000 qm grosse Hauptbibliothek geplant, welche 2015 eröffnet werden soll.

Die Bibliotheksplanerin Françoise Chevalier zeigte in einem weiteren Vortrag auf, wie sich die veränderte Ausrichtung der Bibliotheken auf die Bauplanung auswirkt. Denn durch neue Angebote in den Bibliotheken muss auch der Raum entsprechend vielfältig und einladend gestaltet werden. Durch das Schaffen von unterschiedlichen Zonen kann das Wohlempfinden der Nutzenden gefördert werden. Die Planung und Gestaltung des Raumes und unterschiedlicher Zonen kann nur durch eine intensive und offene Zusammenarbeit zwischen dem Bibliotheks- und dem Planungsteam erreicht werden.

Im letzten Vortrag des Vormittages erläuterte Maximiliane Okonnek am Beispiel der ETH-Bibliothek, wie sich wissenschaftliche Bibliotheken im digitalen Raum positionieren können. Sie erläuterte, wie sich die verstärkte Internetnutzung und die digitalen und mobilen Technologien auf das Lernverhalten auswirken und wie die ETH-Bibliothek darauf zu reagieren versucht.

Es war ein sehr gelungener Tag in Bern – mit vielen neuen und spannenden Eindrücken.

Eindrücke vom SWETS-Kudentag: „Be open!“ – Open Access und Open Data (Bern, 23. Juni 2014)

Simone Rosenkranz (simone.rosenkranz@zhbluzern.ch)
Zentral- und Hochschulbibliothek, Luzern

Open Access kann für die verschiedenen Akteure aus Wissenschaft, Bibliothek, Forschungsförderung und Verlagswesen sehr Unterschiedliches bedeuten. Dies wurde am SWETS-Kudentag zum Thema Open Access und Open Data klar, der am 23. Juni zahlreiche Interessierte nach Bern lockte. Während für viele Verlage Open Access Publizieren nach im umstrittenen Hybrid-Modell bedeutet, ist dieser Weg für Forschungsförderer und auch Bibliotheken ein No-Go. Gezeigt hat sich in verschiedenen Referaten auch, dass durch die Integration von Open Access in die Forschungsprozesse innovative Formen des Publizierens, der Zusammenarbeit und der Wissenschaftskommunikation entstehen: Die Open Access-Zeitschriftengruppe „Frontiers“ verbindet etwa Open Access-Fachzeitschriften mit einer Social Networking-Plattform. Dadurch wird nicht nur die Rezeption der einzelnen Artikel verbessert, sondern die Zusammenarbeit unter den Wissenschaftlern sowie der Austausch mit einer breiteren Leserschaft gefördert. Wohin es in Zukunft gehen könnte, zeigte D. Agosti in seiner Präsentation des „European Biodiversity Observation Network“. Durch den freien Zugang zu Publikationen, Forschungsdaten sowie die Verknüpfung dieser Daten soll ein weltweites Netzwerk an Informationen zur Biodiversität aufgebaut werden, das nicht nur von Forschenden, sondern auch von Entscheidungsträgern aus Politik und Gesellschaft genutzt werden kann.

Die Folien der Referate finden sich unter diesem [Link](#).

<https://twitter.com/GregBang/status/481103819179569152>

1. <http://www.frontiersin.org/>
2. <http://www.eubon.eu>
3. http://info.swets.com/beopen?utm_campaign=7-14%20Pr%3a%40sentationen%20des%20Swets%20Kudentag%20in%20Bern%20%3a%20%22Be%20open%21%22&utm_medium=email&utm_source=Eloqua&utm_elq=1ac2246678f94d76b20f0dd06f7b7921&utm_elqCampaignId
4. <https://twitter.com/GregBang/status/481103819179569152>

Mitgliederversammlung IG WBS und Jahrestagung FH-Bibliotheken in Yverdon (26. Juni 2014)

Catrina Dummermuth (catrina.dummermuth@bfh.ch)
Bernere Fachhochschule, Soziale Arbeit

„Über den Röstigraben hinweg vereint“: nicht nur Deutsch- und Westschweiz wurden am 26. Juni in Yverdon vereint, sondern auch die Fachhochschulbibliotheken mit der IG WBS. Erstmals fand die Mitgliederversammlung der IG WBS kombiniert mit der Jahrestagung der Fachhochschulbibliotheken der KFH statt.

Studieren ohne Papier

Zu Beginn stellten Mark Preller und Stefan Zwahlen vom Fachbereich Wirtschaft der Berner Fachhochschule BFH die Ergebnisse ihrer Studie zu elektronischer Studienliteratur vor. Das Fazit: Bereits ab einer relativ kleinen Menge sind E-Books und E-Reader ökologischer als gedruckte Bücher. Allerdings ist die Akzeptanz elektronischer Studienliteratur bei den Studierenden der BFH noch eher gering.

[die Folien¹](#), [die Studie²](#)

FH-Bibliotheken in der Schweiz

David Zimmer, Leiter der Bibliothek der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL, präsentierte die vorläufigen Ergebnisse seiner Untersuchung zur Situation der Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz – er tat dies vorbildlich gemäss dem Motto des Tages halb in deutscher, halb in französischer Sprache. Die FH-Bibliotheken sind in der schweizerischen Bibliothekslandschaft schlecht sichtbar. Die Anzahl Ausleihen und die Zahl der Benutzenden sind im Vergleich mit anderen Hochschulbibliotheken zwar beachtlich, aber das Gesamtvolumen ist nach wie vor bescheiden.

[die Folien³](#)

Neue Kräfte im Vorstand der IG WBS

Das schöne Wetter bot während des Stehlunchs im Freien ein willkommenes Einstiegsthema für die gegenseitige Kontaktaufnahme. Danach fanden zwei parallele Veranstaltungen statt. Zum einen wurde über den aktualisierten Ethikkodex des BIS diskutiert.

[die Folien⁴](#), [der Ethikkodex⁵](#)

Zum anderen versammelten sich die Mitglieder der IG WBS. Die wichtigsten Traktanden betrafen die Wechsel im Vorstand. Die wertvolle Arbeit der scheidenden Vorstandsmitglieder Manuela Schneider, Silke Bellanger und Christian Gutknecht wurde von Präsidentin Marianne Ingold gewürdigt und von den anwesenden Mitgliedern mit einem warmen Applaus verdankt. Alexandra Müller und Claudius Lüthi wurden einstimmig neu in den Vorstand gewählt.

Zweisprachigkeit im Praxistest und Vorurteile

Zum Ausklang des Tages sollten die Deutschschweizer und die welschen Bibliothekarinnen und Bibliothekare mittels der Sprachlernmethode „Tandem“ ins Gespräch kommen. Allerdings waren die Deutschsprechenden deutlich in der Überzahl, was aber dem „Amusement“ keinen Abbruch tat.

[die Folien⁶](#), [das Forum für Zweisprachigkeit Biel-Bienne⁷](#)

Der Comedian Carlos Henriquez nahm zu guter Letzt die gegenseitigen Vorurteile der Deutschschweizer und der Romands derart unterhaltsam aufs Korn, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Heimreise ganz beschwingt antraten.

Carlos Henriquez⁸

1. www.kfh.ch/uploads/docs/doku/Preller_Praesentation_DE.pdf
2. www.alexandria.unisg.ch/export/DL/229053.pdf
3. www.kfh.ch/uploads/docs/doku/20140626_ZimmerD_Praesentation_Fachhochschulbibliotheken.pdf
4. www.kfh.ch/uploads/docs/doku/Atelier_deon_Ethikindex.pdf
5. <http://bis-ch.prv22.hostpark.net/index.php?id=152>
6. www.kfh.ch/uploads/docs/doku/Tandem_PPT_bibliothe-caires26062014.pdf
7. www.bilinguisme.ch/default.asp?Language=DE%20
8. www.carlos.li/

BIS-Kongress: Ein etwas anderer Rückblick (Lugano, 3.-5. September 2014)

Tobias Schelling (tobias.schelling@ajb.zh.ch)
Fachstelle Bibliotheken, Bildungsdirektion Kt. Zürich

Siehe <http://www.igwbs.ch/blog/2014/10/03/bis-kongress-lugano-3-5-september-2014-ein-etwas-anderer-rueckblick/#more-8433>

Berufsbild Wissenschaftliche(r) Bibliothekar(in) heute – Anforder- ungen und Perspektiven (Frankfurt a.M., 30. Sept. 2014)

Susanne Schaub (susanne.schaub@unibas.ch)
Bibliothek der theologischen Fakultät, Basel

Am Dienstag, 30. September, fand an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt a.M. die Fortbildung „Berufsbild Wissenschaftliche(r) Bibliothekar(in) heute – Anforderungen und Perspektiven“¹ statt, welche durch den vdB-Landesverband Bayern und dessen Vorsitzenden Rainer Plappert organisiert wurde. In die Veranstaltungsdauer von 10.30 bis 16.00 Uhr wurden nicht weniger als sechs Referate, Diskussionssequenzen und ein Stehlunch einbaut; für mich als aus der Schweiz Ange-reiste praktisch (der späte Beginn, das frühe Ende) und erstaunlich. Meine Achtung gilt der hohen Qualität der Referate sowie der Diskussionsbeiträge. Den Vortragenden, welche grösstenteils in Führung oder Ausbildung tätig sind, war das Thema wichtig genug, über Anforderungen und Perspektiven eines für wissenschaftliche Bibliotheken bedeutungsvollen – wie bis zum Schluss allseits betont wurde – Berufsstandes zu referieren. Die über 40 Teilnehmenden brannten ihrerseits darauf, über das neu zu definierende Selbstverständnis unseres Berufsprofils zu diskutieren, welches durch das Positionspapier des vdB zur Qualifikation als Wissenschaftliche Bibliothekarin / Wissenschaftlicher Bibliothekar² neue Impulse erhielt. In den ersten beiden Referaten wurden das Positionspapier und die Ausbildungssituation in Deutschland vorgestellt. Die drei darauffolgenden Vorträge beleuchteten die Probleme zunehmender Anforderungen an den höheren Dienst und mögliche Lösungsansätze aus unternehmerischer Perspektive.

Folgende Schwierigkeiten für das zukünftige Berufsbild wissenschaftlicher BibliothekarInnen kamen zur Sprache: Verliert der Beruf an Glaubwürdigkeit durch die fortschreitende Ausdifferenzierung vom ‚traditionellen‘ Fachreferat hin zum weiten Spektrum diverser Tätigkeiten, beispielsweise in Management, IT-Technologie, Rechte-Verwaltung usw.? Kommen die Anpassungsprobleme an ein neues Berufsbild von den ‚traditionellen Erwartungen‘, insbesondere auch derer der Arbeitgeber? Wie soll die neue Generation wissenschaftlicher BibliothekarInnen ausgebildet werden? Wie viele zusätzliche Aufgaben, wie viel Multitasking können dem herkömmlichen Fachreferat zugemutet werden? An der UB München wird die Meinung vertreten, mit Effizienzsteigerung beim Fachreferat sei noch viel rauszuholen – eine Unternehmensstrategie, die Kontroversen auslöste.

Eine innovative Managementlösung wurde von der UB Dresden vorgestellt, wo der Personalkörper der Fachreferenten umgebaut wurde. Neu werden vier Typen von akademisch Beschäftigten angestellt: Wissenschaftsmanager, Forschungsbibliothekare, IT-Spezialisten und sonstige Experten – ob allerdings letztere beiden Kategorien ebenfalls zu den wissenschaftlichen Bibliothekaren gezählt werden, hat sich mir nicht erschlossen. Jedenfalls gehören sie dem sogenannten „Höheren Bibliotheksdienst“ an. Und hier liegt wohl ein Hauptunterschied zur Situation in der Schweiz; erstens verfügen die grossen Deutschen UBs mit durchschnittlich 15 Vollzeit-Stellen Fachreferat über weniger Vollzeitäquivalente

als vergleichbare Schweizer UBs und zweitens sind die Anstellungsbedingungen (Stichwort: Laufbahnrecht) des höheren Dienstes reglementierter und starrer als bei uns.

Das Schlussreferat von Lambert Heller sollte den Spagat in die Zukunft und Diskussionsanreiz schaffen. Zum Thema „Neue Aufgaben für wissenschaftliche Bibliothekare“ stellte er u.a. das **Open Science Lab an der TIB Hannover**³ vor. Hörte sich interessant an, doch mangelt es unsereins nicht am Wissen um viele neue und extrem spannende Aufgaben, sondern an unseren IT-Fähigkeiten diese verwirklichen zu können – ein Desiderat, das mehrmals vorgebracht wurde. Daran schliesst sich das zweite, ebenfalls mehrmals gehörte Bedürfnis an: Es gibt zu wenig Weiterbildungsangebote für wissenschaftliche BibliothekarInnen.

An der Schlussdiskussion machte sich unter den Teilnehmenden eine gewisse Ratlosigkeit bemerkbar – zu viele offene Baustellen harren ihrer Bewirtung. Wie aber lassen sich die wachsenden Herausforderungen bei sinkenden Mitteln bewältigen? Das neue **Berufsbild „Wissenschaftliche Bibliothekarin / Wissenschaftlicher Bibliothekar“**⁴ der IG WBS Schweiz, das ich an diesem Anlass vertrat, kann dem fragenden Blick unserer Deutschen KollegInnen „Wie ist es denn bei Euch?“ dabei lediglich als Reflektionsplattform dienen. Immerhin sind wir mit dem fertigen Berufsbild für einmal einen Schritt voraus.

1. <http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/657/>
2. http://www.vdb-online.org/wordpress/wp-content/uploads/2014/04/Position-des-VDB-zur-Qualifikation-als-wissenschaftliche_r-Bibliothekar_in-Final_18.03.2014.pdf
3. <http://blogs.tib.eu/wp/opensciencelab/>
4. http://www.vdb-online.org/wordpress/wp-content/uploads/2014/04/Position-des-VDB-zur-Qualifikation-als-wissenschaftliche_r-Bibliothekar_in-Final_18.03.2014.pdf

Erfolgreiches Berufsbild "Wissenschaftliche Bibliothekarin / Wissenschaftlicher Bibliothekar"

Das 2013 bis 2014 von einer internen Arbeitsgruppe der IG WBS erarbeitete neue Schweizer Berufsbild "Wissenschaftliche Bibliothekarin / Wissenschaftlicher Bibliothekar" ist in der Schweiz und im Ausland auf ein erfreulich positives Echo gestossen.

Artikel und Poster

Nach Beiträgen in der Fachzeitschrift b.i.t.online 1/2014, im VDB-Blog und in den VDB-Mitteilungen folgten Posterpräsentationen am Deutschen Bibliothekartag in Bremen im Juni und am IFLA World Library and Information Congress in Lyon im August.

Deutscher Bibliothekartag

In Bremen löste das Berufsbild vor allem bei Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland Interesse aus, motivierte aber auch einige Besucherinnen und Besucher aus der Schweiz dazu, einen Abstecher zur Posterpräsentation in der hintersten Ecke der Ausstellungshalle zu machen. Am VDB-Stand und beim Poster ausgelegte Berufsbildbroschüren und weiteres Informationsmaterial der IG WBS fanden regen Zuspruch, vielleicht auch deshalb, weil der "Verein Deutscher Bibliothekare" VDB in seiner Mitglieder-

versammlung ein Positionspapier zum Berufsfeld präsentierte und so das Interesse auch für das Schweizer Beispiel geweckt wurde.

IFLA-Kongress

Am IFLA-Kongress in Lyon interessierten sich Besucherinnen und Besucher aus Deutschland, Frankreich, Kanada, Grossbritannien, Australien, Russland, Polen, Portugal und Thailand für das Berufsbild. Aufgrund der positiven Rückmeldungen insbesondere aus dem englischsprachigen Ausland hat sich der Vorstand IG WBS dazu entschieden, zusätzlich zur Übersetzung ins Französische, die von BIS finanziell unterstützt wurde, auch noch eine englische Übersetzung des Berufsbildes in Auftrag zu geben.

BIS-Kongress

Die Planung für die Arbido-Themenhefte 2014 war Anfang Jahr bereits abgeschlossen, so dass es nicht möglich war, in der Schweizer Fachzeitschrift kurzfristig einen Beitrag über das Berufsbild zu platzieren. Umso erfreulicher war das grosse Interesse der Schweizer Fachwelt an der Präsentation des Berufsbildes am BIS-Kongress in Lugano. Um die 40 Personen kamen am Tag nach dem Festabend bereits um 8:30 zum Vortrag von Susanne Schaub, Koordinatorin der AG Berufsbild, und Gérald Gavillet, Mitglied IG WBS und einer der sieben Porträtierten.

Positive Feedbacks

Von Inhalt über Gestaltung und Farbkonzept bis zu den Porträts erhielt das neue Berufsbild viel Lob. Hier einige Stimmen: "Ich gratuliere Ihnen zum äusserst gelungenen und attraktiv aufbereiteten Berufsbild-...." "Glückwunsch zu diesem 'Berufsbild',



das gefällt mir ausgezeichnet, auch die Form, die Sie gewählt haben." "Super! Bravo!"

Ausblick

Nach der Übersetzung des Berufsbildes ins Französische, der Aktualisierung der Website mit der französischen Version und dem Druck von A4-Broschüren in Deutsch und Französisch zum Versand an Berufsberatungsstellen folgt als nächstes eine englische Übersetzung. Ob es, wie in Lugano gefragt, auch eine Übersetzung ins Italienische geben soll, ist zurzeit noch offen.

Mitteilungen aus dem Vorstand

Neue Ressortverteilung

Der seit der Mitgliederversammlung vom 26. Juni neu zusammengesetzte Vorstand hat die Ressorts neu verteilt:

- Alexandra Müller betreut zusammen mit Tobias Schelling das Ressort Aus- und Weiterbildung und übernimmt das Aktuariat.
- Tobias Schelling ist neuer Finanzverantwortlicher und koordiniert die AG Aus- und Weiterbildung.
- Ladina Tschander ist neu verantwortlich für die Mitgliederverwaltung. Sie bleibt zuständig für Webauftritt und Öffentlichkeitsarbeit, zusammen mit Claudius Lüthi, der zusätzlich das Vizepräsidium übernimmt.
- Bis 2015 im Vorstand bleiben Susanne Schaub, die weiterhin die Aktivitäten um das Berufsbild koordiniert, und Marianne Ingold, die das Präsidium in reduzierter Form noch bis zur nächsten Mitgliederversammlung weiterführt.

Beiratssitzung BIS vom 27.5.2014 in Bern

Die diesjährige Beiratssitzung fand im Hochschulzentrum vonRoll in Bern statt. Im Unterschied zu früheren Jahren war der Kreis der Teilnehmenden eher klein. Es wurde deshalb angeregt, an zukünftigen Beiratssitzungen wieder vermehrt den Informationsaustausch unter den AGs und IGs ins Zentrum zu stellen.

Der BIS-Vorstand informierte unter anderem über:

- die geplante Neuausrichtung der Zeitschrift *Arbido*, mit einer neuen Chefredaktion ab 2015

- die Tätigkeit der AG Urheberrecht und eine zur Diskussion am BIS-Kongress vorbereitete Stellungnahme zur Bibliothekstantieme
- die Jahresrechnung 2013 mit einem Überschuss von Fr. 65'000.-
- das erfolgreiche Weiterbildungsprogramm BIS
- die Bibliofreak-Kampagne ab 2015
- die Überarbeitung des Lehrplans für die Grundausbildung I+D durch die Ausbildungsdelegation bis 2015
- die Pläne für Tertiärausbildung für I+D-Fachleute und SAB-BibliothekarinInnen ohne Matura, FH- oder Universitätsabschluss.

Michel Gorin erläuterte die Arbeit der AG Berufsethik und sammelte Ideen dafür, wie der letztes Jahr publizierte Ethikkodex in der Schweiz besser bekannt gemacht und in der Fachgemeinschaft verbreitet werden kann. Die Association genevoise des bibliothécaires et professionnels diplômés en information documentaire (AGBD) beispielweise überreicht den Ethikkodex allen neuen Mitgliedern.

Anschliessend berichtete Marianne Ingold kurz über die Aktivitäten der IG WBS im Jahr 2013 und gab einen Ausblick auf 2014.

Nach dem Mittagessen und der Besichtigung der Bibliothek vonRoll präsentierte der BIS-Vorstand einer kleinen Rest-Gruppe die Idee, eine Schweizer Kandidatur für den IFLA-Kongress 2019 zu lancieren. Als Kongressort ist Davos vorgesehen. Die anschliessende Diskussion verlief recht kontrovers, und wir sind gespannt, wie es weitergeht.

Generalversammlung BIS vom 5.9.2014 in Lugano

An der diesjährigen Generalversammlung im Rahmen des BIS-Kongresses in Lugano gaben vor allem zwei Themen Anlass zur Diskussion:

- Die Mehrheit der anwesenden Mitglieder nahm den Antrag auf **unverzögerte Onlinestellung von arbedo print** von Gabi Schneider an. Der Vorstand BIS wird nun dem VSA als zweitem herausgebenden Verband eine entsprechende Umsetzung vorschlagen.
- Der Antrag des Vorstandes BIS auf eine **Beitrags-erhöhung für Einzelmitglieder** ab 2015 wurde grundsätzlich gutgeheissen, aber in mehreren Punkten angepasst. Statt die Beiträge für Einzelmitglieder von einer Kollektivmitgliedschaft der Arbeitgeberinstitution abhängig zu machen (Fr. 120.- mit Kollektivmitgliedschaft, Fr. 140.- ohne), votierten die Mitglieder für den Antrag der IG WBS, den Einzel-Mitgliederbeitrag einheitlich von Fr. 110.- auf **Fr. 130.-** zu erhöhen. Zusätzlich zu den I+D-Fachleuten in Ausbildung sollen auch Bachelorstudierende die BIS-Mitgliedschaft kostenlos erhalten. Stellenlose bezahlen zukünftig wie Pensionierte, Masterstudierende etc. einen reduzierten Mitgliederbeitrag von Fr. 60.-.
- **Mitglieder von Interessengruppen** profitieren ab 2015 von einer **Reduktion auf den BIS-Mitgliederbeitrag** von Fr. 20.- bei einem IG-Mitgliederbeitrag von max. Fr. 40.- bzw. von Fr. 40.- bei einem IG-Mitgliederbeitrag über Fr. 40.-. Der Vorstand IG WBS nimmt diese Anpassung zum Anlass, eine optimale Beitragsstruktur für IG WBS-Mitglieder zu finden, die an der nächsten Mitgliederversammlung diskutiert werden soll.

Die nächste Generalversammlung BIS findet am 4. September 2015 in Neuchâtel statt.

Mitglieder

Seit März 2014 sind der IG WBS beigetreten

Kathrine Schwab-Ganzer	MAS IS, in Ausbildung
Jan Dirk Brinksma	Universitätsbibliothek Bern
Giovanna Delbrück	Universität Basel, Bibliothek Juristische Fakultät
Walter Brüschi	Zentralbibliothek Zürich
Simone Bleuler	Schweizerische Nationalbibliothek
Esther Baier	Zentralbibliothek Zürich
Michael Fischer	Schweizerische Nationalbibliothek/MAS BIW UZH
Rea Wyser-Imboden	Bibliothek Staatsarchiv Bern
Susanna Truniger	Zentralbibliothek Zürich / MAS BIW UZH
Pia Rutishauser	Stadtbibliothek Baden
Debora Martarelli	Pädagogische Hochschule FHNW, Bibliothek Solothurn
Deborah Kyburz	ETH-Bibliothek
Susanne Ott-Bissels	ETH-Bibliothek

Wir heissen die 13 neuen Mitglieder herzlich willkommen. Zwei Mitglieder sind ausgetreten, eines davon altershalber, und ein langjähriges Mitglied ist leider verstorben. Aktuell hat die IG WBS somit 235 Mitglieder.

Bitte senden Sie Adressänderungen etc. an info@igwbs.ch oder unsere Mitgliederverwalterin Ladina Tschander (ladina.tschander@ds.uzh.ch). Vielen Dank!

Mitglied im Fokus: Susanne Brügger

Susanne Brügger (suwhat@gmx.net)
Dok. & Archive Schwerzer Fernsehen

Während meines Geschichtsstudiums in den 1990er Jahren hatte ich wenige Vorstellungen davon, wie sich meine berufliche Zukunft gestalten würde. Vielmehr genoss ich das Studentenleben in Zürich mit den dazugehörigen Freiheiten und Angeboten. Daneben hatte ich immer klassische Broterwerbsjobs wie beispielsweise die Arbeit in einer Jugendherberge und in einem Restaurant im Service. Ich war stets



Sandra Brügger

geleitet vom Gedanken, dass sich dann schon „irgendwas ergeben“ würde. Ganz falsch lag ich in meiner Annahme nicht, wie man noch sehen wird. Die Arbeit in der „Ringier Dokumentation Bild“ (RDB), die ich gegen Ende meines Studiums durch den Kontakt einer Bekannten er-

hielt, stellte sich als Glücksfall heraus. Bis kurz vor dem Lizenziat konnte ich zwei Jahre lang im Rahmen eines Digitalisierungsprojekts zwei Tage pro Woche Fotos des Ringier-Bestands erfassen. Neben eher unspektakulären Bildern aus der Prominenten-Presse gehörten auch historische Schätze ab den 1930er-Jahren zu meinem Erschliessungsgebiet.

Die Erschliessung dieser Dokumente weckte in mir die Faszination an der Archivarbeit, und ich konnte mir immer konkreter vorstellen, mich nach dem Studium beruflich in diese Richtung zu orientieren. Im Mai 2007 schloss ich mein Studium der Geschichte, der Englischen Literatur und der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Zürich ab. Meine Lizenziatsarbeit hatte ich zur Rolle der Medien in der Fichenaffäre verfasst, wobei ich mich auf die umfassende Zeitungsartikelsammlung des Schweizerischen Sozialarchivs stützen konnte. Zunächst war ich wohl einfach glücklich, mein Liz in der Tasche zu haben. Es kümmerte mich weniger, dass ich ohne einen „richtigen“ Job dastand und machte, was viele meiner Kommilitoninnen machten: Ich wandte mich ans RAV, arbeitete aber auch weiter in meinem mir sehr lieb gewordenen Restaurant. Als ich ein paar Monate später das Inserat von Schweizer Radio und Fernsehen (damals noch Schweizer Fernsehen SF) las, in welchem nach einer Mediendokumentalistin in der Filmdokumentation gesucht wurde, bewarb ich mich erfolgreich um die Stelle. Seither arbeite ich am Standort Leutschenbach in Zürich für den Bereich „Dokumentation und Archive (D+A)“ und konnte in den sieben Jahren viele verschiedene Tätigkeiten ausüben.

Angefangen habe ich als News-Dokumentalistin. Meine Tätigkeit bestand hauptsächlich darin, die News-Redaktionen – etwa die der Tagesschau oder die von „10vor10“ – bei der täglichen Berichterstattung in der Recherche nach bewegten Bildern im Auslandsbereich zu unterstützen. Eine zwar nicht unbedingt klassisch dokumentalistische Aufgabe, dafür ein perfekter Einstieg in das grosse Medienunternehmen, da wir am Newsdesk umfassende Einsicht in die Arbeitsweisen der RedaktorInnen bzw.

unserer „KundInnen“ bekamen. Inzwischen wird dieser Arbeitsplatz nicht mehr von DokumentalistInnen besetzt, sondern von Nachwuchskräften der Redaktionen. Daneben habe ich nach ungefähr zwei Jahren die Betreuung des sogenannten Rohmaterial-Archivs übernommen, ein wichtiger Bereich innerhalb der audiovisuellen Bestände. Das Medienarchiv von SRF ist auch dafür besorgt, dasjenige Material in der Datenbank zu archivieren, das bei einem Dreh entsteht, aber nie vollumfassend in einen Beitrag einfließt. So lassen sich einerseits Kosten sparen und andererseits, gerade bei unvorhergesehenen Ereignissen, kann die erste Berichterstattung aus dem Archiv bebildert werden. Natürlich habe ich mich über die ganzen Jahre mit der Erschließungsarbeit von verschiedenartigem Videomaterial beschäftigt: D+A archiviert sämtliches eigenproduziertes Material. Der Erschließungsgrad definiert sich je nach Wichtigkeit der Sendungen und des Bildmaterials. (Zu diesem Thema ist in der letzten Arbido-Ausgabe (2/2014) ein von mir verfasster Artikel erschienen.

2009 bis 2011 absolvierte ich den Studiengang Master of Advanced Studies in Bibliotheks- und Informationswissenschaften an der Universität Zürich, da ich mir die Grundlagen dieser mit der Dokumentationsarbeit verwandten Bereiche aneignen wollte. Unter den vielen schon in Bibliotheken tätigen KommilitonInnen war ich zwar manchmal eine Exotin, ich konnte aber viel von dem in den Kursen behandelten Themen für meine eigene Arbeit bei SRF mitnehmen. Sehr spannend war in dieser Hinsicht der Kurs zur Behandlung audiovisueller Kulturgüter des Vereins Memoriavs. Meine Abschlussarbeit verfasste ich zur Web-Archivierung von Videos auf der Webpage von SRF - ein Thema, das zu diesem Zeitpunkt

eine grössere Relevanz zu erhalten begann und heute aktueller denn je ist. Nach dieser Weiterbildung übernahm ich die Teamleitung der Video-Erschließung innerhalb von D+A, die ich nun seit drei Jahren innehabe. Es macht mir viel Freude, sowohl personelle als auch fachliche Aufgaben wahrzunehmen, und ich konnte mich intern in meiner Führungstätigkeit stets weiterbilden. Wichtig war und ist mir aber immer, auch selbst noch zu erschliessen und an unserem Recherche-Desk an der Basis die Wünsche unserer KundInnen zu erfüllen.

Insofern hat sich im Nachhinein tatsächlich für mich beruflich „etwas ergeben“, und ich bin eine glückliche Archivarin geworden.